Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 23

Artikel: Aus dem Oberhasli

Autor: Lindenmeyer, Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-639730

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

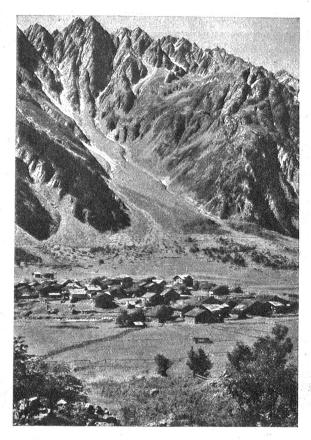
#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Emmi zu bitten, sich für heute aller Sorgen zu entsichlagen, hatte er schon gar nicht nötig. Mit einem einzigen Jubelschrei war sie die unerträgliche Bürde des Kummers



Gesamtansicht von Guttannen.

losgeworden, und der Bater im Grab, der Mutter Einsamkeit gemahnten sie nur noch aus weiter, weiter Ferne. Ein Wort, ein Blid und Händedrud des Geliebten gewann viel größere Bedeutung und Wahrscheinlichkeit in ihrer Seele als die ganze übrige Welt. (Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Oberhasli.

"Hasli im Wyßland obenüüs an d'r Aar, Dû wirfchd is geng lieber und wärter all Jahr. Mier wissen geng besser, en Heimet wie die, Fir ys grad wie gmolet gid's niene un nie."

So besingt ber im gangen Berner Oberland heimische Gletscherpfarrer Gottfried Straßer in seinem "Saslilied" unsere Landschaft. Bon samtlichen Sasligemeinden ist aber Guttannen diejenige, welche am meisten "obenüüs" und von Wygland die höchsten Schneegipfel und mit seinem zugehörigen Gebiet von 200 Quadratkilometer zahlreiche (man berechnet deren nicht weniger als 3 Tal= Gletscher und 29 Sängegleticher) - umfaßt. In den Grengen diefer Gemeinde aber ift jene "Straß verlan", von der schon ein anderer Berner Pfarrer, Sans Rudolf Rebmann aus Thun, in einem der ältesten das Berner Oberland preisenden poetischen Werke von 1605 ff., betitelt "Ein neuw lustig ernsthafft poetisch Gastmahl und Gespräch zwener Bergen" (Niesen und Stodhorn) berichtet - "die Straß" nämlich:

"In's haßlen Land, da z'höchst auftringt Im Birg die Finster Aar entspringt. Die aller wilbest Wilbe da, Kein ander Thier zu sinden ja Dann Gemschen und die Murmelein Der grimme Bär kan auch da sehn." Dieses Stüd Bernerland mit seinen nach früherem Ursteil "abscheulichen Gebirgen" (Ioh. Sprüngli, Beschreibung des Haslilandes 1760 u. a.), seinen auch durch kriegerische Ereignisse berühmt gewordenen Grimselpässen und dem unserschöpflichen Wasserreichtum ist durch den Bau eines großsangelegten Kraftwerkes näher in den Gesichtskreis des Schweizerbürgers gerückt; und es mag daher einen geneigten Leser interessieren, wenn ich einiges aus dem neuesten Erskeben dieses kleinen, die dahin, abgesehen von wenigen Sommermonaten, weltabgeschiedenen Bergdorfes erzähle.

Die Guttanner bildeten bis zur Gegenwart trot ihres natürlichen Zusammenhanges mit dem übrigen Sasli einen kleinen Staat im Staate für sich, mit gang besondern altertümlichen Einrichtungen. Diese — wohl noch zum Teil auf das alte alemannische Grundrecht zurückgehend — ermöglichten dank ihrer weisen und praktischen Anvassung an die gegebenen Berhältnisse, so vor allem der weitreichenden Gemeinwirtschaft von Grund und Boden, dem Bewohner durch die Jahrhunderte, ein ob auch einfaches und bescheidenes Dasein inmitten einer unwirtlichen, die Nahrung nur spärlich bietenden Natur zu fristen. In diese freiheitlichen Traditionen, welche in alten Gemeindeordnungen aus dem 16. Jahrhundert schriftlich festgelegt sind, bedeutet der Bau eines solch ausgedehnten Kraftwerkes einen empfindlichen Eingriff. Rein Wunder, daß sich der, seine engere, ob auch noch so herbe Beimat liebende Bergler gegen die Mächte fremder menschlicher Ausnützung je und je auflehnt und daß ihm Wald und Wiese, Grund und Eigentum, so klein und gering das Opfer für den Fernstehenden aussehen mag, auch nicht mit Gold aufgewogen werden fann! Mag man einen solchen sich zur Wehre setzenden Gebirgsbewohner als einfältigen Starrkopf ansehen, so liegt doch immerhin in dieser innern Einstellung etwas vom Geist des alten bodenständigen Oberländers, wie er in des berühmten Hallers "Alpen" einer gewinnsüchtigen Menschheit vor Augen gestellt wird:

"Der Strom (bie Aare) fließt schwer von Gold und wirst gediegne Körner, Wie sonst nur grauer Sand gemeines User schwärzt. Der hirt sieht diesen Schah, er rollt zu seinen Füßen, O Beispiel für die Welt, er sieht's, und läßt ihn fließen."

Die Aufgabe einer geschickten Dorfleitung ist es nun, die zähe Berteidigung der alten Rechte und Borteile mit einem Weitblick zu verbinden, welcher durch freundliches Entsgegenkommen gegenüber den B. R. W. das Wohl der gegenswärtigen und zukünftigen Bevölkerung bedenkt.

Der Bau des neuen Wertes geht in energischem Tempo vor sich. Bereits erheben sich neben der schon im letten Jahr erstellten Hochspannungsleitung Sanded-Giswil eine stattliche Reihe stolzer bis 40 Meter hoher Solzgerufte und Gisenmasten der Luftkabelbahn von Innertfirchen bis über Guttannen hinauf, was dem Landschaftsbild ein ganz neues, nicht abstoßendes Gepräge verleiht. Die Soheit der Berge erträgt ja sehr wohl die Runstbauten des Menschen; ja die Rauheit des starren Felsen wird gleichsam neu belebt durch den darin sich fräftig zeigenden Geist. Immerhin scheinen auch die Riesen der Borzeit mit ihren noch nicht eingeschlafenen Launen und Tuden dem fremden Gindring= ling zeigen zu wollen, daß sie ihren Adel nicht so schnell preisgeben und daß sie nicht nur dazu da sind, für densselben gewissermaßen zu "rentieren", sondern mit gehörigem Respekt als die Zeugen ewiger Soheit und Majestät behandelt werden muffen. So wurde denn eben in den letzten Wochen der Fortschritt der Arbeiten durch die von ihnen vorgeschidten Streiterscharen der Regen- und Schneeschauer, Föhnstürme und Lawinenreden empfindlich gehemmt, und der Durchschnitt durch die riesenhaften Sindernisse der gleich einem Eisberg hochaufstarrenden Spreitlawine 11/2 Kilometer unter= halb Guttannen, welcher nun schon zum drittenmal - und zwar neuerdings durch einen richtigen Tunnel erfolgen muß bedingt eine weitere unerwartete Berzögerung des Unternehmens der B. R. W.

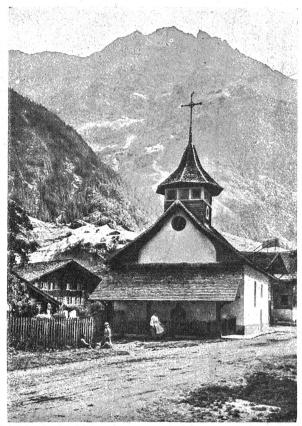
Im Dorf Guttannen selbst hat sich auch manches verändert: Allerlei am Bau des Grimselwerkes beschäftigtes

Arbeitervolk ist einquartiert: Ingenieure und Techniker, Unternehmer mit ihrem Rochpersonal und Arbeiter. Kaum ein Saus, welches nicht Gafte beherbergt, und manche von ihnen sind froh, wenn sie nur irgendwie einen ob auch noch so bescheidenen Unterschlupf finden. Auch die Schule spürt die Beränderung, indem für die große Kinderzahl der Raum bald nicht mehr ausreicht. — Nicht weit vom Friedhof erhebt sich der bald vollendete langgestreckte Reubau der so= genannten Winkelstation der Luftkabelbahn, welche den motorischen Antrieb der Teilstreden Innertfirchen-Guttannen und Guttannen-Breitenwald mitbesorgt und eine Wohnung für das Maschinenpersonal erhalten soll. Bur Sicherheit der Ordnung in den mehr und mehr sich bis gegen die Sanded ausdehnenden Arbeitsstellen sind zwei Landjäger im alten, bereits vor Jahren durch die B. K. W. vorsorglich angefausten Hotel "Hationiert. Und neben den drei schon vorhandenen Raufläden hat sich ein Schuhmacher etabliert; ein Bäder sowie ein Engrosgeschäft für Fleischwaren, Gemuse und dergleichen werden demnächst aufziehen. Arbeitsgelegenheit und Berdienst gibt es nun auch für die ansässige Bevölkerung genug, was im Blid auf ihre Armut sehr zu begrüßen ist. — Die neuen Berhältnisse werden aber auch manches Ungute und Unerfreuliche mit sich bringen, wogegen nur ein ftarter und festgegründeter Charafter, eine gewisse solide Bodenständigkeit und die Treue zu den guten alten Batersitten, der Glaube an die höchsten ewigen Guter aufkommen kann.

Daß heute noch neben der bereits erwähnten Liebe zur Scholle auch die Religion, das warme Empfinden für "das Eine, was nottut" und erst recht nicht mit Gold aufgewogen werden fann, in den Bergen der Guttanner ihren Plat hat, beweist die kürzlich unter nicht geringen Opfern der Gemeinde und auswärtiger in Amerika angesessener Mitbürger (unter diesen sehr viele Rohlenarbeiter in Bennsylvanien) vollendete Rirchenrenovation. Die= selbe hat dank der sachverständigen Leitung des durch seine Wandmalereien in Wynau und Winterthur bekannt gewordenen vortrefflichen Künstlers, Paul Zehnder in Bern, dem vorher gar nüchtern dreinblidenden Innen-raum ein ganz neues festliches Aussehen gegeben. Besonders wohltuend wirft neben den in Weinrot, Grau und Grun gestimmten Tönen des Holzwerks und den fräftigen Ornamenten ein farbigleuchtendes Glasgemälde im Chor; dasselbe zeigt in drei verschiedenen Feldern in einfacher, flarer Linienführung das Leiden des Erlösers in Gethsemane, seine Rreuzabnahme und Berherrlichung in der Gestalt eines triumphierenden Christus, angebetet von zwei in anmutiger Haltung auf einem Regenbogen knienden Engeln. Das Ganze durchströmt und durchsprüht eine echt protestantische, von jeder Sentimentalität freie Wärme und Innigkeit, an die klassischen Zeiten religiöser Darstellungstunst erinnernd, ja dieselbe fraftvoll und eigenbewußt aus persönlichstem Erleben weiter= führend.

Manche äußere und innere Beränderungen im Leben und Wesen der Guttanner wird der Bau des Grimselwerkes mit dem von Jahr zu Jahr anschwellenden Berkehr und Fremdenzustrom bringen, und damit wird vielleicht ein weiteres Stüd gesunde Urwüchsigkeit und Einsacheit inmitten unseres Hochlandes verloren gehen, wenn auch anderseits der materielle und geistige Gewinn an Aufgeschlossenheit und Weitblick auch in Anschlag gebracht werden darf. Wit können nun einmal dem Rad der Zeit und einer weitzielenden Entwicklung nicht in die Speichen fallen; aber daß sie vorwärts und vor allem auch aufwärts, im besten Sinn höhen wärts führen möge, das muß die ernste Sorge und das heilige Bestreben aller gutdenkenden und klarblickenden Volksfreunde sein. Möchte über dem neuen großzügigen Unternehmen und allen, ob nun mehr aktiv oder passig Unternehmen und allen, ob nun mehr aktiv oder passig Veteiligten, etwas von jener Erkenntnis und jenem gutgesinnten Geiste schweizer Dichter Heinrich

Federer in einem seiner prächtigen Romane "Berge und Menschen" einen unternehmungsfräftigen aber zugleich sein Bergvolk liebenden Menschen, den Ernst Broller im Dörflein



Die Kirche von Guttannen.

Absom sagen läßt: "Wir sind doch nicht so verriegelte und vergitterte Menschen, daß wir die Welt fürchten, wenn sie zu uns kommt. Nein, wir gehören doch zuletzt alle zueinander, Bergleut', Talleut', Stadtleut'; wir sind Geschwister und wir müssen zusammenstehen, die Zeit will's so..." "Darum lassen wir die Welt zu uns herauf und sind nicht böse, wenn sie anständig kommt und nehmen ihr den Gruß kapfer ab und heißen sie auch willkommen die Mutter Welt und die Brüder und Schwestern Welt..."

Bermann Lindenmener.

# Religiöses aus Usien.

Bon U. W. Büricher. (Schluß.

Aber dieser Lebensroman geht weiter. Als Gandhi das Gefängnis verließ, fand er zu seiner Betrübnis die seit Jahren von ihm in Berbindung mit mohammedanischen Führern erfolgreich befämpfte, alteingewurzelte Spannung zwischen Mohammedanern und Hindus wieder in voller Heftigkeit vor. Da ihm ein erfolgreicher Kampf gegen Englands Herschaft nur möglich erscheint bei Ueberbrückung der innern religiösen Gegensäße, widmete er diesem Konsslift sofort seine Kräfte. Ungekränkte Freiheit der beidseitigen Kulthandlung strebt er an. Die beiden ersten Rummern der "eurasischen Berichte") erzählen davon. Gandhi nimmt ein 21tägiges strenges Fasten auf sich. Das macht Eindruck. Sofort wird ein Berschnungskongreß von Sindus und Moshammedanern einberufen. Wie fern und fremd und groß erscheint uns diese Welt. Man denke sich zur Ilustrierung etwa einen schweizerischen Bundesrat (3. B. den Borsteber

<sup>\*)</sup> Eurasische Berichte.